

+Lestrage+

Leannes Geheimnis

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Leanne lebt bei den Malfoys, ist aber keine von ihnen. Sie weiß zwar wer sie ist und wo sie her kommt, aber das bereitet ihr oft großen Kummer. Sie hütet ein dunkles Geheimnis um ihre Person, das niemals jemand erfahren darf. Ängstlich und zurückgezogen beginnt ihre Zeit in Hogwarts, aber unauffällig bleibt sie trotzdem nicht. Sie wäre am liebsten unsichtbar, doch durch ihre verkrampfte Art stolpert sie immer wieder ungewollt ins Rampenlicht.

Vorwort

Thread

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9
10. Kapitel 10
11. Kapitel 11

Kapitel 1

Es war noch ganz still im Hause Malfoy. Der Tag wurde von den ersten Sonnenstrahlen angekündigt, die hell und warm in Leannes Zimmer schienen. Sie saß auf der Fensterbank, ihre blauen Augen blickten ausdruckslos in die Ferne und ihr langes dunkelbraunes Harr fiel ihr über den Rücken. Die Stille wurde ruckartig von lauten Schritten und einem Hämmern gegen ihre Tür unterbrochen. „Aufstehen!“ rief jemand und die Schritte entfernten sich wieder. Leanne rührte sich nicht. Sie lauschte, wie sich das Haus mehr und mehr mit Leben füllte, wie seine Bewohner aufgeregter umhergingen und redeten. Dann ganz langsam stieg sie von der Fensterbank um sich zu waschen und anzuziehen. Gepackt hatte sie schon, auch wenn es ihr schwer gefallen war, aber irgendwie musste sie versuchen nicht den ganzen Tag und oft nachts in ihren Gedanken zu versinken. Denn diese waren erfüllt von Angst. Sie schleppte ihren Koffer die Treppe hinunter, wo schon alle auf sie warteten. „Wir müssen los. Hast du alles?“, fragte Mrs Malfoy. „Ich denke schon.“ Antwortete Leanne. Sie wurde von den Augen von Mrs Malfoy, Draco Malfoy und Pansy Malfoy von oben bis unten gemustert und wie immer wenn sie so von ihnen angesehen wurde konnte sie nicht sagen, ob Verachtung oder Angst in ihren Augen lag. Leanne war keine Malfoy und das bekam sie oft zu spüren. Zwar wurde sie in den nun fast schon elf Jahren, in denen sie hier wohnte nie besonders schlecht behandelt, aber willkommen fühlte sie sich trotzdem nicht. Ihre Anwesenheit irritierte die Malfoys. Sie erinnerte an Zeiten, mit denen die Familie eigentlich längst abschließen und nichts mehr zu tun haben wollte. Der Weg, den sie noch vor elf Jahren gegangen waren hat sie zu viel gekostet. Dem Dunklen Lord zu dienen hätte fast die Familie zerstört, und teilweise ist sie immer noch nicht wieder heile. Lucius Malfoy war immer noch in Askaban. Narcissa Malfoy konnte damals nicht genug nachgewiesen werden und Draco war noch keine siebzehn, als er plante Dumbledore zu töten und außerdem hat die ganze Familie vor Gericht angegeben, unter großem Druck gestanden zu haben, da der Dunkle Lord mit ihrer Ermordung gedroht hatte. Für Lucius hatte es nicht gereicht, aber seine Frau und sein Sohn sind damit davon gekommen. So konnten sie auch Leanne aufnehmen, denn wer sonst wäre noch übrig geblieben aus ihrer Familie.

Draco blieb im Haus seiner Eltern wohnen. Als seine Mutter damals bei der großen Schlacht herausfand, dass ihr Sohn nicht tot ist, fand sie, dass nichts auf der Welt es wert sei das Leben ihrer eigenen Familie zu riskieren. Sie sprach dem Dunklen Lord ab, noch ehe er gefallen war.

Die Malfoys und Leanne fuhren los und hatten Kings Cross bald erreicht. Am Gleis Neundreiviertel waren schon viele Leute versammelt. Leanne stand das erste Mal hier und beobachtete aufgeregt, wie sich alle auf den Abschied vorbereiteten. Ihr wurde plötzlich ganz schlecht und sie fing an zu schwitzen, als sie ihre zukünftigen Mitschüler sah. Sie drehte sich zu Mrs Malfoy um und sagte: „Ich will nicht fahren.“ „Sei nicht albern! Wieso solltest du nicht wollen? Alle jungen Hexen freuen sich auf ihr erstes Jahr in Hogwarts. Dir wird es schon gefallen.“ Leanne wusste insgeheim, dass es ihrer Ziehmutter ziemlich egal war, ob es ihr gefallen würde oder nicht, sie wollte es nur nicht so offen zeigen. „Jetzt geh schnell in den Zug, sonst fährt er ohne dich los.“, sagte Mrs Malfoy mit einem verkrampften lächeln. Sie kann meine Anwesenheit kaum noch ertragen, dachte Leanne verabschiedete sich bei den anderen und stieg in den Zug. Als die Türen geschlossen wurden und der Zug langsam in Bewegung kam stand sie im Durchgang und bewegte sich nicht. Ihre Mitschüler versuchten alle gleichzeitig einen Abteil für sich und ihre Freunde zu finden und stießen Leanne unsanft von allen Seiten an, da diese offenbar im Weg stand. „Weg da! Ich muss durch!“ „Was steht die denn hier so blöd rum?“. Leannes Atem wurde immer schneller und sie blickte panisch um sich, konnte sich aber immer noch nicht von der Stelle bewegen. Mehr und mehr regten sich lautstark über sie auf, denn der Gang war wirklich nicht sehr breit. „Aus dem Weg!“ riefen wieder einige. Da erhob sich eine Stimme über alle anderen: „*Levicorpus!*“ Blitzschnell wurden ihr die Beine weggezogen und sie hing kopfüber in der Luft. Alle um sie herum lachten und applaudierten dem jungen Zauberer, von dem der Zauber kam. „Sauber Ted! Ich wusste gar nicht, dass du so was schon kannst.“, sagte wohl sein Freund. Leanne wollte in diesem Moment nur noch sterben. Sie wünschte jetzt schon, sie wäre nie in den Zug eingestiegen. Alle duckten unter ihr her und verschwanden in die Abteilungen, bis auf den jungen Zauberschüler namens Ted. Er ließ sie wieder runter, diesmal vorsichtiger, und als sie sich ihre Haare aus dem Gesicht gestrichen hat konnte sie sein grinsendes Gesicht sehen. „Nimm es mir bitte nicht so übel. Ich dachte von alleine bewegst du dich nicht mehr.“, sagte er und ging auch in ein Abteil zu seinen Freunden. Leanne stand nun ganz alleine auf dem Gang. Sie traute sich

nicht in eines der Abteile zu gehen und nach einem freien Platz zu fragen. Sie verstand noch nicht ganz, was gerade passiert war, denn sie hat doch nur im Gang gestanden und schon wurde sie so herablassend behandelt. Wie soll ich hier nur die nächsten Jahre überstehen, fragte sie sich. Sie fühlte, wie ihr eine dicke Träne die Wange runter lief. Auch wenn sie weinte war sie noch ein sehr hübsches Mädchen, das mit ihren vollen Lippen und großen blauen Augen oft verträumt aussah. Doch innerlich war sie zerrissen und ängstlich, denn sie hatte ein Geheimnis. Sie war die Tochter von Tom Riddle und niemand dürfte jemals davon erfahren.

Kapitel 2

Leannes Mutter war Bellatrix Lestrange. Wie hätte es auch anders sein können. Als Voldemort damals das Haus der Malfoys als Hauptquartier benutzt hat ist es passiert. Bellatrix hat ihn so vergöttert, dass sie es kaum noch aushielt, wenn sie mal nicht in seiner Nähe sein konnte. Dass es Liebe war bezweifelte Leanne. Sie hatte im Laufe der Jahre genug über ihre Eltern herausgefunden um das ausschließen zu können. Sie fragte sich oft, was gewesen wäre, wenn ihre Eltern überlebt hätten. Was mit ihr passiert wäre. Durch die Malfoys und ihre neue Lebensart hatte sie immer genug Abstand zu den dunklen Künsten und ihrer Philosophie um die Dinge zu hinterfragen. Sie entwickelte früh einen Abscheu und sogar Verachtung gegenüber allem, was mit ihren Eltern in Verbindung stand. Doch wie wäre sie, wenn alles anders gekommen wäre? Wäre sie immer noch dieselbe Leanne, die sie jetzt ist? Es quälten sie nicht nur die Fragen, wie wohl die Zauberwelt auf sie reagieren würde, sondern auch, was sie von sich selber halten sollte, wie sie sich selber sehen sollte. Wenn sie von ihren Eltern in einem Buch las, überkam sie dasselbe entsetzten wie anderen Zauberern und Hexen. Sie fühlte eine emotionale Distanz zu ihnen. Da sie sich nicht an sie erinnern konnte waren sie wie Phantome für sie. Dass solche schrecklichen Personen überhaupt einmal existiert hatten war schon unvorstellbar, aber dass sie ihre Eltern waren schien ihr absurd. Oft sagte sie sich sie waren einfach geisteskrank, das machte es ein wenig einfacher damit klar zu kommen. Einfach war aber nichts in ihrem Leben. Sie hatte sich nie jemanden öffnen können, doch abgefunden hat sie sich mit ihrem Lebensstil bestimmt nicht. Sie wusste, dass wenn sich nicht bald was ändern würde, würde sie dieses schreckliche Gefühl der Angst und Verzweiflung wie eine Krankheit von innen auffressen.

Sie stand immer noch auf dem Gang und fing an zu schluchzen. Langsam sank sie zu Boden. Dann hörte sie plötzlich wie eine Tür aufging. Schnell stand sie auf und eilte zur Toilette, wo sie den Rest der Fahrt verbrachte. Auf dem Weg in die große Halle machte sie sich Gedanken, in welches Haus sie wohl kommen wird. Slytherin schloss sie nicht aus, schließlich sagt man sich oft das Haus bleibt in der Familie. Das einzige Haus, welches sie mit Sicherheit ausschließen konnte war Gryffindor, denn besonders mutig war sie nicht. Beim Anblick der langen Tische stellte sie sich vor, wie es wäre, wenn sie einfach am Ende des Festessens auf den Tisch steigen würde und laut schreien würde: Alle mal herhören! Ich bin Leanne und mein Vater war „Du Weißt Schon Wer“! (dies würde sie natürlich auch mit gestikulierten Gänsefüßchen unterstützen, um den ganzen das Drama zu nehmen) Wenn irgendjemand meint mich deswegen fertig machen zu müssen- der-der... ach, was weiß ich, dachte sie sich nur. So war sie einfach nicht.

„Leanne Lestrange!“ Sie wurde aufgerufen. „Lestrange?!“, raunte es durch die Bänke. Ruckartig bewegten sich alle Köpfe um die Halle nach der aufgerufenen Person zu durchsuchen. Shit! Sie hatte sich sorgen wegen ihrem Vater gemacht, aber da war ja noch ihre faschistische und bössartige Mutter und die konnte sie nicht so leicht verleumden. Sie hatte keine Wahl, sie musste es hinter sich bringen, in der Hoffnung es würde irgendwann vergessen und sie nicht weiter beachtet werden. Mit kleinen schnellen Schritten und gesenktem Kopf ging sie nach vorne. Sie strich sich noch schnell die Haare ins Gesicht, damit sie die gaffenden Blicke nicht sehen musste. „Ist sie eine richtige Lestrange? So eine wird hier aufgenommen?“, hörte sie einige murmeln. Sie nahm den Hut setzte ihn auf und zog ihn so tief, dass ihr Gesicht völlig verschwand. „Ohhh.“, sagte der sprechende Hut. „Du bist-“ „Ja! Bitte, bitte lass es uns einfach hinter uns bringen!“, flehte sie ihn an. „Hmm... in dir steckt viel Gutes, aber auch Wut. Tief in dir schlummert noch etwas, was raus möchte, du hast nur noch nicht genug Mut. Wo steck ich dich nur so lange hin? Du denkst viel nach, das spüre ich. Ich glaube ich weiß wohin mit dir: Ravenclaw!“. Das letzte Wort schrie der Hut in die Halle, doch was zurückhallte war Stille. So ruhig war es den ganzen Abend noch nicht in der Halle gewesen. Leanne zog ganz vorsichtig den Hut aus ihrem Gesicht um die Leute zu sehen. Hunderte von Schülern starrten sie mit heruntergeklappter Kinnlade und großen Augen an. Niemand bewegte sich, niemand sagte etwas. Leanne spürte so etwas wie Schadenfreude in ihr aufsteigen, darüber dass ihre Erwartungen nicht erfüllt wurden. Auch nach einigen Sekunden, die Leanne wie eine Ewigkeit vorkamen, standen sie noch unter Schock und starrten sie an, als würde gleich etwas fürchterliches Passieren. Meine Güte, dachte Leanne, was bitte erwarten die jetzt von mir? Dass ich am Boden zerstört bin nicht in Slytherin zu sein und wie ein entlaufende Piratenbraut rufe: „Arrrgg! Tod euch allen!“ und dabei wild mit meinem Zauberstab rumfuchtle? Sie merkte, dass es half die Situation ins lächerliche zu ziehen. Die Angst verschwand für einen Augenblick und sie merkte nur noch wie lächerlich das

alles war. Sie konnte es sich nicht verkneifen, hob ihre Hände, wie Tigerklauen, riss die Augen auf und sagte: „Buh!“. Die Menge reagierte. Ein paar schmunzelten, ein paar runzelten die Stirn. Sie erkannte diesen Ted unter ihnen, dem ein großes Fragezeichen im Gesicht geschrieben stand. Da war der Moment in dem sie Mal keine Angst hatte schon wieder vorüber. Jetzt wurde erst recht über sie geredet. Sie hatte einfach aus dem Affekt gehandelt, aber dass sie so nur noch mehr Aufmerksamkeit auf sich zog wollte sie nicht. Sie eilte die Treppe hinunter und nahm gleich zwei Stufen auf einmal. Plötzlich verhedderte sich ihr Umhang mit ihren Beinen und sie stolperte kopfüber die restlichen Stufen runter. Der Aufprall war sehr unglücklich und sie konnte es irgendwo in ihrem rechten Fuß knacken hören. „Uh jetzt hab ich aber Angst!“, scherzte ein Junge und die Menge fing an zu lachen. Leanne trat wieder der Schweiß auf die Stirn. Kann es noch Schlimmer kommen? , fragte sie sich. Sie wollte aufstehen und wegrennen, doch ihr Knöchel schmerzte zu sehr. Und so kam es auch schlimmer, denn niemand half ihr. Dann endlich haben sich zwei Lehrer durch die Menge, die Leanne umgab gedrängt und halfen ihr hoch.

Im Krankenflügel wurde sie schnell versorgt und ging direkt in ihren Schlafsaal. Dort war sie zu ihrer Erleichterung alleine, denn alle anderen waren noch auf dem Fest. Sie legte sich ins Bett und zog die Vorhänge zu. So isoliert von allen anderen fühlte sie sich gleich ein wenig sicherer. Sie wollte auch in Zukunft lieber alleine bleiben. Das schaffte sie auch in ihrem restlichen ersten Jahr in Hogwarts. Sie mied den Kontakt zu anderen, ja sogar mit ihren Zimmernachbarn sprach sie nur, wenn es nötig war. Ihre Mitschüler fingen dann auch irgendwann an sie zu meiden. Das Tuscheln über sie hörte zwar nicht ganz auf, aber immerhin war sie alleine. Alleine... das wollte sie doch. So hatte sie sich das gewünscht. Als sie in den Sommerferien wieder zu den Malfoys ging merkte sie mehr und mehr, wie sie auch die Einsamkeit schmerzte.

Kapitel 3

Das zweite Jahr begann und sie war fest entschlossen mehr auf andere zuzugehen. Dass sie nicht besonders gefährlich war, sollten nun die meisten bemerkt haben, dachte sie sich. Bei dem Eröffnungsfest setzte sie sich Mal nicht ganz nach außen, möglichst nahe der Tür sondern in die Mitte. Nervös fing sie an ihre Finger ineinander zu verknoten. Während des Essens spürte sie die Blicke der Schüler um sie herum. „Reichst du mit bitte mal das Salz?“, fragte jemand. Leanne hob den Kopf, sie war gemeint. Ein Hexe ein Jahr unter ihr schaute sie an. Schnell, noch bevor jemand anderes sich angesprochen fühlte schnappte Leanne nach dem Salz, das vor ihr stand. Dies tat sie so ruckartig und mit mehr Kraft als gewollt, dass sie den Krug des Jungen ihr gegenüber so heftig umstieß, dass sie ihn fast schon damit bewarf. Er sprang auf in der Hoffnung dem Kürbissaft noch ausweichen zu können und stolperte dabei über die Bank, wobei er einem Jungen auf der Bank hinter ihm vom Gryffindor Tisch in den Rücken fiel. Der wiederum wollte gerade seinen Pudding essen und erstickte fast an seinem Löffel, der ihm nun tief im Rachen steckte. Wie erstarrt beobachtete Leanne, was vor ihr geschah. Nein! , dachte sie, was habe jetzt schon wieder getan?. Doch- wie sie es schon erwartet hatte- es kam noch schlimmer. Hysterie brach aus, weil der Gryffindorjunge zu ersticken drohte. Einige Mädchen schrieten, bei den röchelnden Lauten des Jungen. Der komplette Saal drehte sich zum Schauplatz und endlich versuchten einige mit Hilfe von Zaubersprüchen den Jungen zu retten, doch sie wussten nicht, dass er sich an seinem Löffel verschluckte. Er griff sich mit beiden Händen um den Hals und sank langsam zu Boden. „Was hat er? Was ist hier passiert?“, rief ein Lehrer und fing den Jungen zusammen mit ein paar älteren Schülern auf. Die übrigen Schüler suchten den Verursacher und fanden den Ravenclawjungen der mit Kürbissaft überschüttet war. „Ich- ich war das nicht!“, stammelte er. „Sie war das!“ und er zeigte mit dem Finger auf Leanne. „Sie hat ihn verflucht!“, rief ein Mädchen vom Gryffindor Tisch. „Ich – WAS?“ stieß Leanne heraus. „Sie will ihn umbringen, weil seine Familie gegen ihre Mutter gekämpft hat! Sie will sich rächen!“, rief ein Junge. Ein paar aus der Menge fing an sie zu schütteln und schrieten: „Hör sofort auf damit! ER STIRBT!“ . „A-aber ich -“, stammelte Leanne. „*Anapneo*“, sagte der Lehrer, der inzwischen herausgefunden hat, was dem Jungen fehlte. Dieser rang nach Luft und stand mit Hilfe des Lehrers auf. Leanne erkannte jetzt erst, dass es dieser Ted was, der fast ertickt wäre. Seine Familie hat meine bekämpft? , dachte Leanne. Es war zwar nicht ungewöhnlich in Hogwarts Kinder von Gegnern ihrer Eltern zu treffen, aber es machte sie doch neugierig, wer seine Familie war. Als endlich aufgeklärt wurde, dass Leanne keine Schuld an dem Vorfall trug- zumindest keine direkte- und die anderen Schüler aufhörten sie mit Mörderin zu beschimpfen ging sie in den Schlafsaal. Als sie sich erschöpft auf ihr Bett fallen ließ ging die Tür auf und ihre Zimmernachbarin Sophia kam herein. „Alles... in Ordnung bei dir?“, fragte sie zögernd. Leanne setzte sich auf und nickte. Sie blickten sich in die Augen und fing plötzlich gleichzeitig an laut zu lachen. „Sie will ihn umbringen!“, äffte Sophia eine Gryffindor nach. „Die Leute erwarten doch genau das von mir.“, sagte Leanne, die sich langsam von der Lachattacke erholte. „Es war für die meisten von uns wirklich nicht leicht dir zu vertrauen.“. bei diesen Worten senkte Leanne den Kopf. „Doch ich glaube du bist ganz Okay.“. „Echt?“, frage sie. „Ja, nur ein bisschen schusselig.“. Sie lachten wieder und Leanne fühlte, wie sie sich entspannte und sie eine wohlige Wärme durchflutete. Es tat so gut zusammen mit jemanden lachen zu können.

Die beiden verstanden sich im Laufe der nächsten Wochen immer besser. Leanne hatte endlich eine Freundin gefunden und brauchte nicht mehr alleine sein. Auch mit den anderen Mädchen in ihrem Schlafsaal kam sie mehr in Kontakt. Sie gingen zusammen zum essen und in die Klassen und redeten und lachten oft noch bis spät abends miteinander. Natürlich waren sie auch neugierig Leannes Einstellung zur Vergangenheit ihrer Mutter zu erfahren. Sie hatte keine Probleme ihnen davon zu erzählen, schließlich war ihre Einstellung auch dieselbe, die ihre neuen Freundinnen hatten. Nur ein kleines Detail ließ sie aus, denn wenn es um ihren Vater ging wechselte sie schnell das Thema. Aber auch Leanne hatte Fragen. Dieser Ted schwirrte nun schon seit einigen Wochen in ihrem Kopf herum. Sie fragte sich wer seine Familie wohl war. Sie hatte oft bemerkt, wie er sie merkwürdig von der Seite ansah. Sie hatten keine Kurs zusammen, waren sich aber ein paar Mal auf dem Gang zwischen den Stunden begegnet. Er war oft in Begleitung von Freunden und lachte mit ihnen, bis sein Blick auf Leanne fiel. Sie konnte nur nicht sagen, was genau er über sie dachte. Er runzelte manchmal leicht die Stirn, wenn er sie sah, aber blickte sie nie provokant oder abwertend an. Irgendwann hatte Leanna genug Mut gesammelt und fragte Sophia, ob sie etwas über diesen Ted weiß. Sophia schaute sie nur verdutzt

an und sagte: „Ich dachte du wüsstest wer das ist.“ „Ich habe nur gehört, dass seine Familie gegen meine... naja... Mutter gekämpft hat.“ „Kann man wohl sagen. Das ist Teddy Lupin, der Sohn der berühmten Auroren Nymphadora und Remus Lupin, die im Kampf gegen Du Weißt Schon Wen gefallen sind. Sein Pate ist-“ „Harry Potter.“, beendete Leanne den Satz. Das hatte sie nicht erwartet.

Das zweite Schuljahr neigte sich dem Ende zu ohne dass etwas Aufregendes geschah. Doch Leanne, die sich eigentlich darüber freuen sollte, war besorgt. Er wusste vom ersten Tag an wer ich bin, dachte sie, warum hat er mich bisher nicht zur Rede gestellt oder wenigstens mit Verachtung gestraft? Vielleicht sollte das ja noch passieren. Er plante womöglich etwas Großes um es ihr und ihrer Familie heimzuzahlen.

Mit düsteren Vorahnungen begann Leanne ihr drittes Jahr in Hogwarts. Doch nichts passierte. Absolut nichts, was in irgendeiner Form gegen sie gerichtet war geschah. Die einzigen Interaktionen zwischen ihr und Teddy- wie auch sie ihn jetzt nannte- waren verstohlene Blicke, die sie sich gegenseitig zuwarfen.

Kapitel 4

Im vierten Jahr wurde Leanne langsam ungeduldig. Sie wollte einfach wissen, was Teddy wirklich von ihr dachte. Wollte er sich doch noch rächen, oder war sie und ihre tote Mutter ihm völlig egal? Sie konnte es nicht sagen, aber sie wusste, dass irgendetwas passieren musste, sonst würde sie verrückt werden.

Das neue Schuljahr begann und Leanne merkte schnell, dass die Ansprüche an die Schüler in den Kursen stark anstiegen. Sie verbrachte mehr Zeit in der Bibliothek, was ihr aber nichts ausmachte, denn schließlich war sie ein kluges Mädchen, das Spaß am Lernen hatte. Ihr gelang es schnell in komplizierten Texten logische Zusammenhänge zu erkennen und sie wusste schon eine Menge schwierige Zaubersprüche auswendig. Umso mehr ärgerte es sie, dass sie Teddy nicht einschätzen konnte. Sie fand an sich war er ein attraktiver Junge und bestimmt auch ganz nett, doch sie störte, dass er auf sie nicht reagierte. Wenn er sie doch wenigstens mal angeschrien hätte. Dann wäre die Katze aus dem Sack und sie wüsste endlich wie es um sie steht.

Sie saß in der Bibliothek und erwische sich dabei, wie sie mal wieder in ihren Gedanken versunken war.

Doch dann geschah etwas Seltsames. Teddy kam auf sie zu. Sie schaute über ihre Schulter, denn vielleicht wollte er nur an einen Tisch hinter ihr. Doch da stand kein Tisch und auch kein Mensch. Er sah ihr fest in die Augen. Er hat etwas vor, dachte sie und merkte, wie ihr Herz anfang schneller zu schlagen. Er erreichte ihren Tisch und sagte: „Ich glaube du hast ein Buch, das ich brache.“

Sie musterte ihn. Er hatte dunkles leicht lockiges Haar und braune Augen. Seine Gesichtszüge waren in den letzten Jahren etwas markanter geworden, doch sein Gesicht war immer noch ausdruckslos, wie jedes Mal, wenn er sie ansah. Als er sie damals im Zug in die Luft gezaubert hatte war er sogar netter gewesen. Da wusste er aber auch noch nicht, wer sie war.

Leanne war zu aufgeregt um etwas sagen zu können. Die Worte wollten einfach nicht raus. Wäre sie nicht kurz vorm Hyperventilieren gewesen, hätte sie jedem Jungen gesagt er solle warten, bis sie fertig ist oder demnächst früher in die Bibliothek gehen, wenn er ein Buch so dringend braucht.

Dass Leanne keinerlei Reaktion zeigte verwirrte ihn. „Es ist so, ich brauche ganz schnell eine Information aus dem Buch.“ Er zeigte auf das aufgeschlagene Buch vor Leanne, „Du kannst es gleich wieder haben.“ Weil sie immer noch nichts sagen konnte nickte sie kaum merklich und klappte das Buch zu. In dem Moment kam ein Freund von Teddy auf sie zu. „Hey Teddy was machst du-“ Er hielt mitten im Satz inne, als er Leanne sah. Es musste ein komischer Anblick sein die beiden zu sehen und sie wurde noch nervöser. Schnell nahm sie das Buch und um es Teddy zu reichen, doch dies tat sie mal wieder mit mehr Geschwindigkeit und Kraft, als sie beabsichtigte. Sie rammte ihm das Buch mit voller Kraft in seine Weichteile. Teddy schrie lauf auf und krümmte sich. „AAHH! Verdammte- AHH!“ gab er immer wieder von sich. Sein Freund eilte herbei mit den Worten: „Du bist echt armselig, Lestrangle! Versuchst schon wieder hinterhältig Teddy eins auszuwischen. Erst lässt du ihn fast ersticken und jetzt schlägst du ihn.“ „Ich wollte das nicht!“, rief Leanne verzweifelt. „Ich glaube dir kein Wort! Das war doch Absicht! Du willst es mal wieder wie einen Unfall aussehen lassen.“

„Was ist hier los?“ rief eine Lehrerin. „Was veranstaltet ihr hier für einen Lärm? Sofort raus! Alle drei! RAUS!“ Sie jagte die drei mit wedelnden Armen aus der Bibliothek.

„Ich habe dich schon längst durchschaut, Lestrangle!“ sagte der Junge, als Leanne über den Flur nach draußen eilte. Angst hatte sie erfüllt und ihr die Kehle zugeschnürt, so dass sie nichts erwidern konnte. Sie war den Tränen nahe und wollte nur weg. „Bleib stehen!“ rief er weiter und immer mehr Schüler wurden auf sie aufmerksam und folgten den dreien nach draußen. „Schluss mit deinen Spielchen. Wir wollen ein Duell. Das war eh schon längst überfällig.“

Leanne erkannte Sophia in der Menge, die das Geschehen gespannt verfolgte. „Leanne, wer auch immer dich herausfordert, lass dich nicht runterkriegen! Du bist viel stärker, als du denkst!“ ermutigte sie Sophia. Sie hatte wohl nicht mitgekriegt, gegen wen Leanne duellieren sollte.

Die Menge teilte sich plötzlich so, dass Leanne und Teddy sich in einem großen Kreis gegenüberstanden. Beide bewegten sich nicht, sondern blickten sich gegenseitig tief in die Augen. Keiner wusste, was der andere als nächstes machen würde. Teddys Blick war zwar immer noch ohne jeglichen Ausdruck, aber Leanne spürte förmlich, wie sein Körper sich anspannte. Sie spürte auch, wie sich ihre Augen mit Tränen füllten. Sie sah ihn dabei immer noch in die Augen und bemerkte, wie sich die Spannung von ihm löste und er sie nur noch erstaunt ansah. Sie rannte los und boxte sich durch die Menge, die sie nur widerwillig durchließ.

Sie rannte so schnell sie konnte in den verbotenen Wald hinein. Sie rannte so lange, bis sie nicht mehr konnte und sich um einen Baum klammerte damit sie nicht hinfiel. Keuchend kniete sie sich hin. Dicke Tränen liefen ihre Wangen hinunter. Alle halten mich für eine Verbrecherin, dachte sie. Die letzten Jahre hatte sie immer mehr das Gefühl gehabt doch einen von ihnen zu sein. Eine ganz normale Hexe, die in keinerlei Verbindung zu den dunklen Künsten stand. Würde es überhaupt einen Unterschied machen, dachte sie, wenn sie wüssten, wer mein Vater war? So oder so würden sie mich wie Abschaum behandeln. Sie werden mich immer so sehen, sie wollen mich immer so sehen. Ich will nie wieder zurück dorthin! Nie wieder!

Sie sank zu Boden, vergrub ihren Kopf in ihren Armen und weinte noch sehr lange. Allmählich wurde es dunkel. Sie lehnte immer noch am selben Baum und döste vor sich hin. Mit einem Mal schrak sie auf. Da waren Schritte. Hastig blickte sie sich um, konnte aber niemanden finden. Angst überkam sie. Sie war tief im verbotenen Wald, der seinen Namen nicht umsonst trug.

„Leanne!“ rief jemand. Sie suchte wieder und plötzlich sah sie ihn. Teddy. Wie lange suchte er sie schon? War er ihr gefolgt? Leanne war verwirrt. Langsam stand sie auf um sich hinter dem Baum zu verstecken. Doch sie war nicht schnell genug. „Da bist du ja.“ sagte Teddy. War er erleichtert? Sie konnte es nicht genau sagen.

Sie stand auf und wollte weggehen.

„Warte!“ rief er und rannte auf sie zu. „Lass mich in Ruhe!“ rief sie zurück und kehrte ihm dem Rücken zu. Sie wollte nicht, dass er sah wie sehr sie geweint hatte.

Als er sie erreichte nahm er ihre Hand und zwang sie so stehen zu bleiben.

„Es... es tut mir so Leid, was da heute passiert ist! Ich wollte das auch nicht! Das musst du mir glauben!“ sagte er. Das erste Mal erkannte sie Emotionen in seiner Stimme. Er klang aufgebracht und verzweifelt, ja sogar etwas traurig. Sie drehte sich um und sah ihn an. Sein Blick war fest aber warm. Leanne schwand ihre letzte Kraft. Sie spürte, dass sie nicht mehr konnte. Sie konnte nicht mehr rennen und auch nicht schreien.

Teddy hielt immer noch ihre Hand. Für einen Moment schauten sie sich nur an, dann mit einem Ruck zog er sie fest an sich und schlang seine Arme um sie. Im ersten Moment erschrak sie, doch dann spürte sie, wie sie sich immer mehr fallen ließ und die Umarmung erwiderte.

Sie wusste nicht, wie lange sie so dastanden, aber als sie sich endlich wieder voneinander lösten war es dunkel und kalt um sie herum.

„Komm, wir gehen zurück.“ sagte Teddy. Sie nickte, obwohl sie wusste, dass er es in der Dunkelheit nicht sehen würde. „Lumos“ sagten sie gleichzeitig und leuchteten mit ihren Zauberstäben den Weg. Den ganzen Rückweg verbrachten sie schweigend. Leanne war zu erschöpft um Fragen zu stellen.

Sie erreichten bald das Schloss, wo schon wütende Lehrer auf sie warteten.

„Wo zum Teufel ward ihr? Um diese Uhrzeit haben alle Schüler in ihren Schlafsälen zu sein! Fünfzig Punkte Abzug von...“

Leanne hörte nicht zu doch Teddy versuchte ihr Verschwinden zu rechtfertigen. „Ich habe sie gesucht. Sie hat sich äh- verlaufen.“

Doch es half nichts. Sie bekamen beide eine Menge Punkte abgezogen und wurden noch dazu mit Nachsitzen bestraft. Leanne interessierte es in diesem Moment nicht.

„Geht zu euren Schlafsälen! Sofort!“ Sie und Teddy sahen sich noch einmal an. Sie spürten beide, dass der andere viele Fragen hatte, doch das konnte auch bis morgen warten.

Kapitel 5

Am nächsten Tag sollte sie ihre Nachsitzstunde absitzen. Sie wurde dazu nach dem Unterricht in den Astronomieturm bestellt, wo sie Teleskope polieren und den Boden schrubben sollte- und das natürlich ohne Zauberstab.

Ist Teddy wohl auch da, fragte sie sich. Wenn ja, was würde sie nur sagen? Und was würde er sie fragen? Alleine von der Vorstellung, dass sie gleich aufeinander treffen könnten bekam sie Herzklopfen. Sie erreichte den Turm, aber da war keiner. Ein paar Eimer und Putzlappen standen schon für sie bereit und sie fing mit einem tiefen Seufzer an zu putzen und polieren. Ist das langweilig, dachte sie und fing an eine Melodie zu summen.

„Hey!“, sagte auf einmal jemand dicht hinter ihr. Leanne hätte vor Schreck fast ein Teleskop umgehauen. „Hi...Teddy.“, sagte sie und zwang sich ein wenig zu lächeln. Sie war tierisch nervös ihn nach der letzten Nacht wieder zu sehen.

„Du hast also schon angefangen.“, sagte er und nahm sich einen Lappen um es ihr gleichzutun. Schweigen.

Leanne musterte ihn aus dem Augenwinkel. Es war sehr ruhig im Schloss und nur das quietschende Geräusch beim polieren war zu vernehmen. Es ist schon okay, dachte Leanne, wir müssen jetzt nicht miteinander reden. Gestern haben wir es ja auch nicht getan, denn die Umarmung hatte gereicht um unseren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Das zeigt doch, dass wir uns auch schweigend verstehen.

Sie polierten weiter.

AHHHH! SAG DOCH ENDLICH WAS!!, hätte sie nun am liebsten herausgeschrien. Diese eigentlich sehr peinliche Stille war langsam nicht mehr auszuhalten. Kurz entschlossen drehte sie sich Teddy zu und sagte: „Hör zu, ich-“. „Warte!“, unterbrach er sie. „Ich will dir zuerst etwas sagen. Ich will, dass du weißt, dass es mir egal ist, wer deine Mutter war, oder was deine Familie sonst so gemacht hat.“. Wenn du wüsstest, dachte sich Leanne in diesem Moment nur, doch behielt es lieber für sich. „Ich geb’ zu das war nicht immer so. Als ich das erste Mal deinen vollen Namen gehört hab, dachte ich wir werden die größten Feinde hier in der Schule. Doch dann kamst du nach Ravenclaw, womit ich nie gerechnet hätte. Auch sonst ist nie etwas passiert, was ich von dir erwartet hatte.“ Leanne hörte ruhig zu ohne ihn zu unterbrechen. Er fing an auf und ab zu laufen und dabei zu gestikulieren als würde er einen Vortag vor der Klasse halten.

„Du warst einfach ganz anders, als ich dich mir vorgestellt hatte. Trotzdem konnte ich dich nie richtig einschätzen. Du warst lange so zurückhaltend und immer wenn ich dich angesehen hab war dein Blick so ausdruckslos. Ich hatte Angst, dass noch etwas Schlimmes passieren würde. Ich dachte vielleicht bist du ja doch wie deine Mutter und wartest auf den richtigen Moment um mich fertig zu machen.“

Leanne staunte bei seinen Worten. Sie kannte diese Gefühle gut.

„Aber als du gestern vor mir standest und nicht mit mir duellieren wolltest merkte ich, dass ich immer noch ein völlig falsches Bild von dir hatte, denn schon wieder hast du meine Erwartungen nicht erfüllt.“. Er kam jetzt langsam auf sie zu. „Dann habe ich deine Tränen gesehen. Du hast so hilflos und verzweifelt ausgesehen, dass ich mich nur noch geschämt habe. Ich wollte dich nie in so eine Situation bringen. Wirklich nicht. Ich glaube du bist ein guter Mensch.“

Bei diesen Worten lächelte Leanne ihn an. „Danke.“, sagte sie leise. „Das bedeutet mir wirklich viel.“ Er nahm ihre Hand in seine und drückte sie leicht. Sofort spürte sie wie es ihr Halt gab. Er lächelte sie an und sie spürte einen kleinen Stich in ihrem Bauch.

Sie arbeiteten weiter und Leanne bemerkte, wie er sie von der Seite ansah. „Frag ruhig.“, forderte sie ihn mit einem Lächeln auf.

Teddy holte tief Luft. „Wie bist du- ich meine wo lebst du, wie denkst du über all das und was machst du-“. Er hielt inne und Leanne sah, wie angestrengt er nachdachte und versuchte seine Gedanken zu ordnen.

„Du willst mehr über mich und mein Leben wissen.“, sagte Leanne und Teddy erwiderte nur: „Ja.“

Leanne erzählte ihm, was er wissen wollte. Wie sie über all das dachte, wie es bei den Malfoys war und auch, wie sie Teddy immer gesehen hatte.

„Das muss ja echt schwierig für dich sein, so ein Leben zu führen. Ich weiß nicht, ob ich das könnte. Ich würde mich wahrscheinlich nur verstecken.“, sagte er.

„Anfangs war es auch so, aber dann habe ich versucht mehr auf Leute zuzugehen damit sie sehen, dass ich eigentlich ganz normal bin.“

„Was ist eigentlich mit deinem Vater?“, fragte Teddy. Leanne war schon auf diese Frage vorbereitet. „Hab ihn nie gesehen. Er ist auch tot.“, antwortete sie knapp. Es ist keine Lüge, dachte sie. Bevor Teddy noch weiter bohren würde wechselte sie schnell das Thema. Sie redeten über die unglücklichen Vorfälle in der großen Halle und in der Bibliothek und lachten herzlich darüber, wie ungeschickt Leanne war.

Sie verbrachten auch in den nächsten Wochen Zeit miteinander. Manchmal trafen sie sich um am See spazieren zu gehen und redeten und lachten über alles Mögliche. Er verteidigte sie, wenn sie mal wieder einen dummen Spruch von einem Mitschüler bekam. Leanne rührte das zwar, doch sie wäre auch alleine damit klar gekommen. Die Tatsache, dass sie jetzt Freunde hatte, denen sie sich öffnen konnte und die sie mochten machte sie sehr viel selbstbewusster. Besonders dass sie sich so gut mit Teddy verstand war der Beweis für sie, dass sie nichts mit ihrer Familie gemeinsam hatte. Als das Schuljahr zu ende war waren Sie und Teddy gute Freunde geworden. Sehr viel entspannter und fröhlicher konnte es diesmal für sie in die Ferien gehen und sie brauchte keine Angst mehr vor dem zu haben, was sie im nächsten Jahr in Hogwarts erwarten würde.

Wie gefällt euch meine Geschichte soweit?
Habt ihr geahnt, wer Leannes Eltern waren?
Schreibt bitte bitte Kommentare!!!

Kapitel 6

Leanne fühlte sich wie neugeboren. Sie war fröhlicher und grübelte nicht wie sonst den ganzen Tag. Auch ihre Tante Narcissa Malfoy merkte das. „Du hast dich verändert.“ Bemerkte sie eines Abends, als sie in der Küche saßen und gemeinsam zu Abend aßen. Sie redeten zwar immer noch nicht viel miteinander, aber Mrs Malfoy verkrampfte sich nicht mehr so sehr, wenn sie in ihrer Gegenwart war. „Ich weiß.“, gab Leanne knapp zurück und lächelte in sich hinein.

„Ich wollte mit dir noch über etwas reden.“, fuhr Mrs Malfoy überraschenderweise fort. Leanne richtete sich erstaunt auf. „Was ist denn?“

„Draco möchte ausziehen.“, sagte Mrs Malfoy traurig. Leanne fand, dass das längst überfällig war. Draco liebte es, wie ihn seine Mutter umgarnte. Er liebte auch das riesige Haus und all seine Annehmlichkeiten wie das Dienstpersonal oder die luxuriöse Einrichtung. Sie glaubte, dass Pansy allmählich die Nase voll davon hatte bei ihrer Schwiegermutter zu wohnen.

Draco zog noch in den Ferien aus. Leanne war eigentlich ganz froh darüber. Das Haus war zwar groß genug, sodass sie sich nicht oft begegneten, aber sie freute sich trotzdem über zwei Malfoys weniger im Haus.

Mrs Malfoy ging es da anders. Nach so vielen Jahren musste sie ihren Sohn doch noch gehen lassen. Sie lebte nun alleine mit ihrer Nichte in diesem riesigen Haus und Leanne glaubte, dass sie damit nicht klar kam, denn sie suchte immer mehr Leannes Nähe. Diese fand das aber gar nicht gut. Ihre Gespräche waren stumpfsinnig und erzwungen. So war Leanne froh als Mrs Malfoy ihr eines Abends vorschlug einen Austausch Schüler aus Durmstrang aufzunehmen. Sie glaubte Mrs Malfoy wählte bewusst einen Schüler um einen Ersatz für Draco zu bekommen. Aber bitte sehr. Dann kann sie ihn ja zulabern, dachte sie nur.

Magnus Thron zog eine Woche später ein. Mrs Malfoy schien ihn schon zu kennen, denn sie redeten gleich sehr vertraut miteinander. „Wie geht es deiner Mutter? Du hast dich ja so verändert! Als ich dich das letzte Mal gesehen hab warst du noch...“ Endlich hat sie jemand anderes zum nerven, dachte Leanne. „Ich bin Leanne, Narcissas Nichte.“, begrüßte sie den Jungen knapp.

„Es ist mir eine Ehre, Leanne.“, sagte Magnus und gab ihr einen Handkuss. Schleimer, dachte sie nur.

Er war groß und hatte breite Schultern. Seine blonden Haare waren gescheitelt und nach hinten gegelt. Er hatte braune Augen und schmale Lippen. In seinem Blick entdeckte Leanne etwas von Siegesicherheit. Nein, an Selbstbewusstsein mangelte es Magnus Thron wohl nicht.

Obwohl er sich höflich verhielt mochte Leanne ihn nicht. Er wirkte auf sie arrogant und so schnell sie konnte verzog sie sich in ihr Zimmer.

Sie mied ihn soweit es möglich war und so gingen die Ferien zu ende.

Leanne war endlich wieder auf dem Weg nach Hogwarts. Noch im Zug suchte sie Teddy um ihm von den Ferien zu berichten. Sie fanden ein leeres Abteil.

„Magnus... Ein bescheuerter Name!“, sagte Teddy, als Leanne ihm auch von ihrem neuen Mitbewohner erzählte.

„Passt aber zu ihm.“, erwiderte sie und sie lachten.

„Wie gut, dass du dich jetzt wieder im Glanze meiner Anwesenheit sonnen kannst.“, sagte Teddy und legte einen Arm um ihre Schulter.

Lachend schlug sie ihm auf die Brust. „Du bist ja noch eingebildeter als er!“

Als Antwort biss er ihr in die Schulter. Sie fingen an sich zu kebbeln.

Dann ging ruckartig die Tür auf. „Hey Leanne! Ich hab dich ges-“ Sophia schaute die beiden verdutzt an. „Ä-Stör ich...?“

„Natürlich nicht. Komm rein.“, beeilte sich Leanne. Sie spürte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg und blickte eine Weile aus dem Fenster, während Sophia von ihren Ferien berichtete.

Wieder in Hogwarts lernte Leanne so viel wie noch nie. Am ende des Schuljahres würde sie ihre ZAK Prüfungen absolvieren und diese mussten einwandfrei ablaufen.

Das bedeutete aber auch, dass sie nicht so viel Zeit mit ihren Freuden verbringen konnte. Die Tage wurden kürzer- nicht, dass sie viel davon mitgekriegt hätte, denn schließlich saß sie die meiste Zeit in der Bibliothek-

und Leanne merkte, wie das ständige lernen an ihr nagte.

Eines Abends saß sie wieder in der Bibliothek und hatte jeden Moment das Gefühl einzuschlafen.

„Buh!“ Ohne Vorwarnung packte sie jemand feste von hinten an den Schultern und Leanne schrie auf.

„Teddy! Du hast mich erschreckt!“

„Ja, das war meine Absicht. Komm mit raus. Es hat geschneit.“, schlug er aufgeregt vor. Leanne wusste nicht so recht. Sie hatte nicht alles an Stoff geschafft, was sie sich vorgenommen hat. „Ich weiß nicht...“, begann sie und blickte auf ihre Notizen. Im nächsten Moment waren diese aber verschwunden, da Teddy sich elegant auf den Tisch schwang und darauf lag. „Dann bleiben wir hier. Was machen wir denn jetzt schönes?“, fragte er mit einem verschmitzen Lächeln. Leanne musste kichern. „Schon gut du hast gewonnen. Lass uns raus gehen.“

Kaum waren sie draußen und bemerkten den frischen Schnee der gefallen war, schon begann eine Schneeballschlacht. Teddy war ein wenig treffsicherer und brachte Leanne dazu irgendwann nur noch wegzurennen. Sie erreichten die peitschende Weide und Leanne brachte sie mit einem Zauber zum stillstand um dann schnell zwischen den Wurzeln hindurchzurutschen. Teddy tat es ihr gleich und kurze Zeit später standen sie in der heulenden Hütte.

„Mir ist kalt.“, bemerkte Leanne und Teddy zündete sofort mit deinem Zauberstab den Kamin an und zauberte zwei Decken herbei. Die eine legten sie auf den Boden, in die andere kuschelten sie sich hinein und setzten sich vor das Feuer. „Schon besser.“, sagte Leanne und genoss die wärme, die sich langsam in ihr ausbreitete.

„Wie geht’s Magnus?“, fragte Teddy mit leicht ironischem Unterton.

„Keine Ahnung.“, antwortete Leanne träge. „Ich seh ihn nicht so oft. Jedes Mal wenn wir uns über den Weg laufen grinst er mich so schleimisch an. Ich geh dann schnell weiter, damit er mich bloß nicht anspricht.“

Sie gähnte und legte sich hin. „Du lernst viel zu viel, Leanne. Dich sieht man ja kaum noch und wenn doch bist du immer müde.“, sagte Teddy und legte sich neben sie.

„Ich habe oft das Gefühl ich komme gar nicht mit dem Stoff hinterher. Dann bleibe ich lieber ein paar Stunden länger in der Bibliothek als geplant.“, antwortete sie.

„Das bildest du dir nur ein. Du bist wahrscheinlich die beste im ganzen Jahrgang.“ Er nahm sie tröstend in die Arme. Es ist schon eine Weile her, dass sie so zusammen waren. Sonst haben sie sich immer mit Sophia oder andren Freuden getroffen oder kurz auf dem Flur zwischen den Stunden miteinander geredet. Sie genoss es mit ihm alleine zu sein. Er riecht gut, dachte sie. Je länger sie in seinen Armen lag, desto mehr überkam sie wieder dieses stechen im Bauch, das sie damals schon auf dem Turm gespürt hatte. Vorher hatte sie so etwas noch nie gespürt. Es tat nicht weh, sondern war mehr wie ein starkes kribbeln, als würde sie jemand kitzeln.

Teddy war relativ beliebt bei den Mädchen und auch Leanne erwischte sich ab und an dabei, wenn sie darüber nachdachte, wie es wohl wäre seine Freundin zu sein. Diesen Gedanken schob sie dann sofort wieder weg, weil er einfach lächerlich war. Er mag es ja akzeptieren, wer ihre Mutter war, aber wer ihr Vater war würde ihn mit Sicherheit nicht kaltlassen. Wären sie wirklich ein Paar und nicht nur Freunde, wäre es unmöglich für Leanne ihr Geheimnis für sich zu behalten. Das wäre einfach nicht fair, fand sie.

„Ich bin froh mal mit die alleine zu sein.“, sagte Teddy „Ich muss dir nämlich etwas sagen.“

Leanne wurde mit einem Mal hellwach. „Was denn?“

„Ich... also ich glaube ich habe mich- nein ich bin mir eigentlich ziemlich sicher ich habe mich in-„,

Leanne hielt den Atem an. Wollte sie das hören? Sie wusste es nicht.

„Sophia verliebt.“

Stille.

„Leanne?“, frage er unsicher.

„Was? Ich äh- echt? Äh- Schön.“

Doch nichts war schön. Sie wusste nicht, was sie mehr überraschte. Die Tatsache, dass Teddy sich in ihre Freundin verliebt hatte oder dieses schreckliche Gefühl der Eifersucht, welches nun in ihr wühlte

Kapitel 7

Leanne lag immer noch in seinem Armen. „Glaubst du sie steht auch auf mich?“, fragte er sie.

„Klar. Ich meine bestimmt. Warum sollte sie nicht.“ Es ist besser so. Wir beide hätten eh nie eine Chance, sagte sie sich immer wieder.

„Du bist die einzige, die davon weiß.“, sagte er und streichelte sie am Kopf. „Du bist meine beste Freundin, Leanne.“

Na toll. Das war zu viel für sie. „Wir sollten gehen. Es ist schon spät und ich will ins Bett.“ Sie stand auf und beide gingen zurück zum Schloss und in ihre Schlafsäle. Sie war froh, dass Sophia noch nicht da war, denn sie wollte Leanne gerade überhaupt nicht sehen. Es ist besser so, sagte sie sich wieder. Sie wunderte sich trotzdem darüber, wieso er Sophia gewählt hatte. Sie fand einfach, dass Teddy und Sophia nicht dasselbe verbannt wie sie und Teddy. Sie lachten und kuschelten und konnten sich alles erzählen. Naja fast alles, aber das war jetzt auch egal. Ich habe einfach zu viel Zeit mit Lernen verbracht, sonst hätte er sich bestimmt in mich verliebt, dachte sie. Ich werde den beiden einfach aus dem Weg gehen, wenn ich sie zusammen sehe.

Bald darauf war das auch nötig. Leanne sah die beiden Händchen haltend durch die Gänge gehen und drehte schnell um, bevor sie sie sahen. Sie versuchte nur noch getrennt etwas mit ihnen zu unternehmen, was sehr schwierig war, denn die beiden klebten förmlich aneinander. Um ihnen zu entkommen benutzte sie oft das Lernen als Ausrede und so kam es, dass das Schuljahr zu Ende ging und Leanne kaum noch Zeit mit Teddy verbrachte. Das schien auch er bemerkt zu haben und suchte sie nach den Prüfungen auf.

„Und, hat sich das viele Lernen gelohnt?“, fragte er sie und Leanne war sich nicht sicher, ob da ein leicht trotziger Ton mitschwang.

„Ja ich denke schon. Und bei dir?“

„Hör zu, ich wollte eigentlich über etwas anderes mit dir reden. Wir haben uns das letzte halbe Jahr so wenig gesehen und ich glaube, dass es nicht nur an den Prüfungen lag.“ Da hast du wohl Recht, dachte Leanne aber sagte nichts.

„Ich weiß, ich habe viel Zeit mit Sophia verbracht und dich viel zu sehr vernachlässigt.“

„Ist schon gut.“, beeilte sie sich zu sagen. Sie wollte nicht, dass er ihre Enttäuschung sah.

„Ich vermisse dich, Leanne. Wir sind doch beste Freunde.“ Er nahm sie in den Arm. „Lass uns nach den Ferien wieder mehr zusammen unternehmen. Vielleicht können wir ja auch mal zu dritt was machen.“ Ich denke nicht, dachte sie darauf, behielt es aber wieder für sich.

Leanne war wieder bei ihrer Tante. Eines Abends ging sie runter ins Wohnzimmer und fand sie dort mit Magnus auf der Couch sitzen und alte Stammbäume ihrer Familien analysieren. Leanne, die eh schon schlecht gelaunt wegen Teddy war hatte für so etwas gar keinen Nerv und wollte gleich wieder umdrehen.

„Leanne. Wie schön dich zu sehen. Komm doch zu uns und trinke ein Glas Wein.“, schleimte Magnus sie an. Wein wäre jetzt nicht schlecht, dachte sie und setzte sich doch noch zu ihnen.

„Ich hole eine neue Flasche aus dem Keller.“, sagte Mrs Malfoy und verschwand. Magnus sah sie schelmisch von der Seite an. „Wir haben uns ja nicht viel gesehen im letzten Jahr.“

„Mhh.“, gab Leanne zurück und betrachtete ihre Fingernägel.

„Vielleicht wird sich das ändern, denn ich bleibe auch für mein siebtes Jahr in Hogwarts. Leanne blickte auf. „Echt? Oh. Ich meine toll.“ Sie zwang sich wenigstens ein bisschen zu lächeln.

„Ich finde du bist eine sehr interessante Persönlichkeit, Leanne.“ Er strich ihre eine Strähne aus dem Gesicht. Leanne zuckte bei dieser Berührung zusammen. Ein kalter Schauer lief ihr den Rücken herunter und sie wollte seine Hand schon weg schlagen, als Mrs Malfoy mit dem Wein wieder kam. Leanne stand auf und sagte, sie sei müde und wolle schlafen und eilte in ihr Zimmer.

Den Rest der Ferien vergrub sie sich auch dort. Magnus wohnte zum Glück auf einer anderen Etage. Sie träumte oft von ihm, davon dass er nachts in ihr Zimmer kam. Bevor sie wusste was er von ihr wollte wachte sie auf und konnte nicht mehr einschlafen.

In den letzten zwei Kapiteln ist nicht so viel passiert, aber sie sind trotzdem wichtig. Das nächste wird

ereignisreicher, versprochen! ;)

Bitte schreibt noch ein paar Kommentare! Würd mich wirklich interessieren, wie die Geschichte bei euch ankommt!!!

Kapitel 8

Wieder in Hogwarts versuchte Leanne weder an Magnus noch an Teddy zu denken. Sie wusste sie hatte keine andere Wahl, als sich damit abzufinden, dass Teddy nicht sie wollte, sondern Sophia- warum auch immer, dachte sie, riss sich dann aber schnell wieder zusammen. Sie wollte Teddy nicht völlig verlieren. Sie brauchte ihn so sehr, wenigstens als Freund.

Und so unternahmen sie wieder mehr zusammen. Leanne vermied es trotzdem noch mit beiden gleichzeitig zusammen zu sein.

An einem schönen Tag im Herbst spazierten sie ums Schloss herum.

„Es ist schön dich wieder mehr zu sehen, Leanne.“, sagte Teddy und lächelte sie an.

Warum machst du es mir nur so verdammt schwer, hätte Leanne am liebsten zurückgegeben.

„Hast du noch ein bisschen Zeit? Ich wollte mich mit Sophia treffen. Wir könnten doch zu dritt was unternehmen.“

Noch bevor sie antworten konnte, schlang sich Sophia von hintern um Teddy. Der drehte sich um und küsste sie. Das wollte Leanne nicht länger sehen und murmelte etwas von „Muss weg. Lernen.“, und verschwand ins Schloss. Damit Teddy nicht auf die Idee kam ihr zu folgen ging sie rasch ein paar Umwege und kam irgendwann bei den Kerkern an. Leicht außer Atem verschnaufte sie an einer Wand und wollte dann weiter um die Ecke um zu den Ravenclaws zu gelangen, denn da wäre Teddy bestimmt nicht.

Zu spät merkte sie, dass jemand um die Ecke kam und sie rannte in einen großen Jungen rein. „Magnus? Was- ach ja, du bist ja bei den Slytherins.“ Sie wusste, dass deren Gemeinschaftsräume ganz in der Nähe waren.

„Leanne, welch eine Freude, dich mal hier Unten anzutreffen.“, sagte Magnus, „Ich wollte dich schon seit längerem um ein Wort bitten.“ Er öffnete eine Tür zu einem dunklen Kerker und bat sie ihm zu folgen. Wenn es unbedingt sein muss, dachte Leanne und folgte ihm, nicht zuletzt, weil sie doch ein wenig neugierig war. Sie setzte sich auf einen Tisch während Magnus ein paar Kerzen anzündete.

„Ich habe dir ja bereits in den Ferien gesagt, wie interessant ich dich finde.“ Leanne runzelte die Stirn.

„Und ich glaube, dass du auch Interesse an mir finden würdest, wenn du mich etwas besser kennen lernen würdest.“

„Magnus, ich steh nicht auf dich, okay?“, beeilte sich Leanne zu sagen, doch Magnus lachte nur dunkel. Der Typ hat sie nicht mehr alle, dachte sie und wollte gehen. Blitzschnell griff er sie am Handgelenk und zog sie zurück. Bedrohlich baute er sich vor ihr auf und sah ihr tief in die Augen. „Glaubst du wirklich darauf kommt es an?“

Sie verstand gar nichts mehr und versuchte sich loszumachen. „Lass mich los!“ Doch Magnus griff sie nun so feste an den Schultern, sodass sie sich nicht loswinden konnte. Sie bekam es mit der Angst zu tun. „Was willst du von mir?“, fragte sie fast im Flüsterton. Er zog sie näher an sich heran.

„Ich kenne dich, Leanne. Ich weiß alles über dich.“, flüsterte er ihr rauchig ins Ohr. „Ich weiß wer dein Vater war.“ Leanne erschrak. „Was? Woher? Wer hat dir das-“, „Deine Tante.“, unterbrach er sie. „Nach dem vierten Glas Wein war das ganz einfach. Dass du Belatrix Tochter bist wusste ich vorher schon. Das war auch der Grund, wieso ich zu euch gekommen bin. Das war alles schon arrangiert, denn ich musste dich unbedingt treffen. Die Tochter des loyalsten Dieners des Dunklen Lords lebt irgendwo, sagt man sich. Es hat mich ein paar Jahre gebraucht um dich ausfindig zu machen, aber es hat sich gelohnt, denn als ich herausfand, dass du die Tochter des Dunklen Lord höchstpersönlich-“ Bei diesen Worten fing seine Stimme vor Erregung an zu zittern. Leanne überkam ein Gefühl des Ekels und sie versuchte sich weiter nach hinten zu lehnen um seinen Atem nicht mehr auf ihrer Haut zu spüren.

„Dann muss ich dich jetzt aber enttäuschen“, sagte sie mit gepresster Stimme, „Ich bin nicht wie sie! Ich verabscheue alles, was mit den dunklen Künsten zu tun hat und ich verabscheue meine Eltern aus tiefstem Herzen!“

Im nächsten Moment wurde sie auf den Tisch hinter ihnen gedrückt. Magnus umklammerte ihre Handgelenke und lag halb auf ihr. Sie versuchte sich freizukämpfen, konnte sich aber kaum einen Zentimeter bewegen. Sie öffnete schon den Mund um zu schreien als er seinen Mund auf den ihren presste und ihr jeglicher Laut erstickt wurde. Sie war nun stocksteif vor Angst.

Er legte sich nun ganz auf sie drauf und hauchte ihr in Ohr: „Weißt du, wer meine Familie war? Ich bin ein Nachfahre von Grindelwald. Nicht von ihm persönlich, aber von seiner Schwester. Sein Blut trage ich trotzdem in mir und du trägst das Blut der Familie Black und Gaunt in dir. Das bedeutet-“ Seine Stimme klang wieder erregter und er berührte mit seinen Lippen Leannes Ohr. „Das bedeutet du bist ein Nachfahre von Salazar Slytherin.“

Leanne begann zu zittern und wimmerte: „Nein, bitte. Nicht. Lass mich, bitte.“

„Wenn wir beide uns vereinigen“, fuhr er fort und Leanne schrie entsetzt auf: „NEIN! NIEMALS!“

„Du hast keine Wahl! Ich werde sonst der ganzen Zauberwelt von deinem kleinen Geheimnis erzählen. Es ist unsere Bestimmung, Leanne! Wir können zusammen Großes erschaffen!“ Er leckte ihr über den Hals und versuchte dann sie zu küssen. Leanne sah, wie seine Augen von Wahnsinn erfüllt waren. Nein! Nein!, dachte sie verzweifelt und fing leise an zu weinen. Sie war nicht stark genug und wusste er würde es schaffen.

„Runter von ihr!“

Leanne sah nur noch, wie jemand blitzschnell Magnus von ihr runter zog und ihm mit der Faust ins Gesicht schlug. Als sie realisierte was da gerade geschah erkannte sie Teddy. Er ist mir gefolgt, dachte sie erleichtert.

Er und Teddy lösten sich voneinander und zogen ihre Zauberstäbe.

„Los Leanne! Sag ihm, dass du das auch wolltest und er sich nicht in unsere Beziehung einmischen soll!“, schrie Magnus.

Leanne bekam kein Wort heraus.

„Ich glaub das nicht!“, sagte Teddy. „Leanne, du kannst ihn nicht ausstehen und du hast geweint, das sehe ich doch! Was ist hier los? Bedroht er dich etwa?“

Magnus sah sie an und obwohl Teddy in ihrer Nähe war bekam sie Angst.

„Ich...Er hat mich getröstet. Ich hatte ein wenig Stress mit einem Lehrer“, log sie.

„Dann stimmt es also? Ich seid ein Paar?“, fragte Teddy leicht entsetzt.

Leanne nickte stumm.

„Hast du ein Problem damit?“, fragte Magnus ihn doch Teddy antwortete nicht. Er blickte Leanne ungläubig an, die schnell zu Boden sah. Sie konnte es nicht ertragen ihm in die Augen zu schauen.

„Komm wir gehen wo anders hin, wo wir ungestört sind.“, sagte Magnus und zog Leanne hinter sich her. Sie sah Teddy beim vorbeigehen nicht an. Der sagte nichts, sondern stand nur da, doch beim rausgehen konnte Leanne seine Blicke förmlich auf ihrem Rücken spüren.

Danke an alle, die meine FF gelesen haben! Am Anfang dachte ich es werden vielleicht 10 Leute sein, nun sind es doch ein paar mehr ;)!

Eure Meinung ist mir trotzdem wichtig! Also mehr Kommis schreiben!

Das nächste Kapitel folgt erst in ein paar Tagen. Spätestens Montag lade ich es hoch, versprochen!
Ein schönes Wochenende euch allen!

Kapitel 9

Ganz langsam lugte Leanne aus der Tür vom Klassenzimmer auf den Flur. Sie schaute nach rechts, nach links und mit einem Mal rannte sie los, den Kopf gesenkt so schnell sie konnte in Richtung Ravenclaw Gemeinschaftsraum.

Sie hatte es geschafft. Erleichtert atmete sie aus. Seit fast einer Woche trieb sie dieses Spiel nun. Es hieß: Meinem psychopathischen Scheinfreund und mich bedrohenden Stalker entkommen und dabei meinen besten Freund, den ich heimlich über alles liebe, er mich aber nicht, weil ich nie genug Zeit für ihn hatte, und ihn nie nah genug an mich ran gelassen habe, weil mein Vater für den Krieg verantwortlich war in dem seine Familie starb und weil er meine beste Freundin liebt, warum auch immer ...äh...belügen.

Wie bin ich da nur wieder rein geraten, dachte Leanne verzweifelt. Und wie zum Teufel komme ich da wieder raus? Doch dann kam ihr ein Geistesblitz. „Ich muss raus aus Hogwarts! Raus aus dem Land! Ich werde fliehen!“, murmelte sie. Besonders gut fühlte sie sich mit ihren neuen Plänen aber nicht. Sie würde Teddy verlassen und ihre ganzen anderen Freunde. Außerdem würde sie schon wieder weglaufen, wie jedes Mal, wenn sie verzweifelt war oder Angst hatte. Aber trotzdem... diesmal gab es keinen Ausweg. Entweder sie ließ sich auf Magnus ein und verlor Teddy und half dabei auch noch die dunklen Zauberer wieder mächtig zu machen oder sie erzählte allem von ihrem Vater, würde Teddy verlieren und wendete sich wegen Magnus an die Auroren und ihr Leben war zerstört. Beides war nicht möglich. Kurz entschlossen fing sie an das nötigste zu packen. Jetzt muss ich nur noch hier raus kommen, dachte sie und fing an sich mit Schal und Sonnenbrille zu ver mummen. Wenn alle aus den Klassen kommen werde ich nicht so auffallen, hoffte sie. Hastig öffnete sie die Tür aus dem Gemeinschaftsraum und überlegte noch ob sie Teddy eine Nachricht hinterlassen sollte, dass er sich keine Sorgen machen brauche und sie es ihm irgendwann erklären würde- oder auch nicht. Im nächsten Moment erschrak sie so sehr, dass sie fast rückwärts zurück durch die Tür gefallen wäre. Da stand Teddy auf dem Flur und lehnte gegen die Wand. In der Hoffnung er, dass er sie nicht erkannt hatte zog Leanne den Schal mehr ins Gesicht und ging schnellen Schrittes an ihm vorbei.

„Was zum Teufel soll das?“, fragte Teddy bissig.

Leanne blieb stehen. Jetzt noch die Unbekannte zu spielen wäre wirklich lächerlich und so drehte sie sich um und sagte munter: „Teddy! Hey, ich hab dich gar nicht gesehen. Was machst du –“

„Lass das, Leanne!“, rief er in beunruhigend scharfem Ton. „Kannst du mir bitte mal erklären was das ganze soll? Ich erkenne dich gar nicht wieder. Erst hast du was mit diesem Spinner, dann redest du nicht mehr mit mir und immer wenn ich dich sehe bist du am rennen, als ob dich irgendetwas verfolgt. Was ist mit dir passiert verdammt noch mal?“

Leanne schluckte. „Ich –ich“ Was sollte sie ihm jetzt nur sagen? „Ich habe einfach in letzter Zeit viel Stress und-“ Es tat so unbeschreiblich weh Teddy anzulügen und sie kämpfte gegen ihre Tränen an.

„Ach weißt du was Leanne, ich habe über uns nachgedacht. Ich glaube langsam du warst nie meine Freundin. Ich dachte ich würde dich kennen, aber ich hatte immer ein Bild von dir, was nicht der Wahrheit entsprach. Du hattest mehr Zeit für deine Bücher als für mich.“

„Du hast doch noch Sophia, also beklag dich nicht über zu wenig Gesellschaft.“, sagte sie trotzig, aber bereute es im nächsten Moment schon wieder.

Er lachte kalt und Leanne erschrak. So hatte sie ihn noch nie erlebt. „Bist du etwa eifersüchtig? Ich verstehe dich nicht! Als wir uns kennen lernten dachte und hoffte ich aus uns beiden würde irgendwann mal mehr als Freundschaft werden. Schon als ich dich im Wald getröstet habe hat es mich erwischt.“ Leanne konnte nichts sagen so erstaunt war sie über dieses Geständnis.

„Ja, ich war verliebt in dich!“, fuhr Teddy fort. „Ich habe versucht dir näher zu kommen, aber ich hatte immer das Gefühl, dass du nur mit mir befreundet sein willst.“

„Und dann hast du dir einfach Sophia angelächelt.“, sagte Leanne.

„Du wolltest mich ja nicht! So etwas merke ich doch! Hätte ich für immer alleine bleiben sollen? Ich, ich habe mich nach jemanden gesehnt, der für mich da ist und für den ich da sein kann. Ich habe mich nach dir gesehnt, aber du warst nicht da!“

Beide schwiegen.

„Du hattest doch nie dieselben Gefühle für mich, wie ich für dich, Leanne. Und Freunde sind wir auch

nicht, sonst würdest du mir nicht aus dem Weg gehen und mich nicht anlügen. Ich weiß zwar nicht, was du mir verheimlichst, aber du benimmst dich äußerst merkwürdig, vor allem seit du was mit Magnus hast.“

Leanne konnte nicht gehen, wenn das letzte was sie tat ein Streit mit Teddy war.

„Teddy bitte glaub mir wir sind Freunde! Ich mag dich, sehr sogar und ich brauche dich!“

„Wieso halst du mich dann auf Distanz?“, fragte er wütend.

„Hey Leanne! Dein Freund sucht dich.“, sagte eine Ravenclaw die gerade in den Gemeinschaftsraum wollte.

Verdammt, ich muss schnell hier weg, dachte Leanne. „Teddy, ich bitte dich glaub mir, du bedeutest mir alles! Keinen Menschen auf der Welt liebe ich mehr als dich.“ Bei diesen Worten konnte sie die Tränen nicht länger aufhalten „Und nie werde ich jemanden so sehr lieben wie ich dich liebe.“, fügte sie fast im Flüsterton hinzu. Teddy war so verblüfft, dass er sich nicht bewegte. Sie ergriff die Chance, ging auf ihn zu und küsste ihn. Seine Lippen waren ganz weich und sie spürte, wie er ihren Kuss leicht erwiderte. Sie wünschte sich dieser Moment würde für immer anhalten, doch bevor Teddy etwas sagen konnte rannte sie den Flur entlang zu den Treppen.

Zu ihrem Entsetzten kam ihr dort Magnus entgegen der sie finster ansah.

„Leanne! Warte!“, schrie Teddy, der ihr hinterher rannte.

Nein! Verdammt! Auch das noch, dachte sie.

„Wo willst du hin?“, fragte Magnus der ihr den Weg versperrte. Leanne wusste, dass er eine riesen Szene machen würde, wenn sie jetzt versuchte wegzurennen.

„Zu dir.“, sagte Leanne kurz entschlossen. Sie nahm seine Hand und zog ihn die Treppe Hinunter.

„Ich...ich finde wir sollten über unsere äh Pläne reden. Aber nicht hier. Lass uns schnell verschwinden!“ Ohne Magnus anzusehen zog sie ihn hinter sich her.

„Leanne! Bleib stehen, verdammt noch mal!“, schrie Teddy ihr nach.

„Soll ich ihn-“

„Nein!“, unterbrach Leanne Magnus. „Komm schnell!“ Sie rannten aus dem Schloss in den verbotenen Wald hinein. Leanne blickte hektisch um sich herum. Niemand war da.

„Ich bin froh, dass du diesem dummen-“ begann Magnus, doch Leanne schnitt ihm wieder das Wort ab: „Hier geht es nicht um Teddy.“

„Ganz genau.“, erwiderte Magnus und kam langsam auf sie zu.

Leanne atmete schwer und sie wusste, dass es nicht nur vom Rennen kam. Sie hatte Teddy gerade ihre Liebe gestanden und ihn gleich darauf verlassen. Doch es war nicht Trauer, die sie jetzt spürte, sondern eine unglaubliche Wut. Eine Wut auf Teddy, der ihr die Freundschaft kündigen wollte, eine Wut auf Magnus, der ihr Leben zerstören wollte, eine Wut auf ihren Vater und ihre Mutter, weil sie ihr das Leben so schwer machten, obwohl sie tot waren, aber am größten war die Wut über sich selbst. Sie hasste sich dafür, wie sie Teddy all die Jahre behandelt hatte. Sie hatte ihm nie gegeben, was er verdiente. Kein Wunder, dass er in die Arme einer anderen geflüchtet ist. Noch viel schlimmer war, dass sie ihn angelogen hatte und ihm immer etwas vorgespielt hatte. Er hatte recht, sie war nie die Leanne die er zu kenne glaubte. Er wusste nur nicht, dass sie von Anfang an eine Rolle gespielt hatte, nämlich die einer ganz normalen Hexe, die nichts zu verheimlichen hatte. Alles düstere aus ihrer Vergangenheit glaubte Teddy schon zu wissen. Wie konnten sie jemals richtige Freunde gewesen sein, wenn sie ihm etwas so wichtiges über ihre Existenz verschwieg. Durften sie sich überhaupt Freude nennen? Sie flüchtete sich lieber in Bücher, als sich der Realität zu stellen. Teddy hat es gespürt, dachte Leanne.

Magnus stand jetzt ganz nah vor ihr und berührte mit seiner Hand ihre Wange.

„Nicht!“, sagte Leanne. „Ich meine noch nicht. Wir sollten warten... bis ich aus der Schule bin.“

Als antwort holte Magnus aus und klatschte ihr eine. „Verarsch mich nicht! Die Schule ist unwichtig. Vor allem für eine Frau. Ich kann unserem Kind alles beibringen. Versuch bloß nicht mich zu hintergehen, oder ich lasse es an deinem Freund aus.“

„Lass Teddy da raus!“, schrie sie und ging ein paar Schritte von ihm weg. „Niemals werde ich mich mit dir einlassen! Lieber sterbe ich! Und dann ist es eh egal, ob alle wissen wer mein Vater war.“

„Du hast dich aber schon mit mir eingelassen und jetzt gibt es kein zurück mehr.“

„*Stupefy*“ Blitzschnell zückte Leanne ihren Zauberstab aus dem ein roter Blitz geschossen kam, doch ohne etwas zu sagen hatte ihn Magnus mit einer einfachen Bewegung seines Zauberstabes abgewehrt.

„Wie kannst du es wagen?“, sagte er bissig. „*Crucio*“

Leanne durchfuhr ein höllischer Schmerz, der sie auf die Knie zwang.

„Gib mir deinen Zauberstab, dann hör ich auf. Gib auf, Leanne, es ist vorbei.“, sagte Magnus.

Leanne stand wieder auf. Ihre Knie zitterten, aber sie stellte sich aufrecht hin und sah ihm tief in die Augen.

„Du musst ihn dir schon holen.“

„*Cru-*“

„*Protego*“

Der Fluch wurde abgeprallt.

„Du Miststück! Weißt du eigentlich was du da tust? Hast du eine Ahnung was auf dem Spiel steht?“

„Die habe ich sehr wohl.“

„*Crucio*“

„*Expelli-* AHH!!“ Sie war nicht schnell genug. Wieder sank sie zu Boden und ihr ganzer Körper zitterte.

Doch auch wieder stand sie auf, entschlossen es zu Ende zu bringen, wie es auch enden mag. Diesmal würde sie nicht wegrennen und aufgeben, sondern kämpfen, denn sie wusste, es stand nicht nur ihr eigenes Leben auf dem Spiel.

„*Protego*“

Ein Schutzschild baute sich vor Leanne auf, aber es kam nicht aus ihrem Zauberstab. Sie drehte sich zur Seite und- NEIN! Teddy hatte sie gefunden.

„Renn weg! Schnell! Du musst von hier verschwinden!“ Sie wollte ihn nicht noch mehr mit reinziehen und ihn auch noch in Gefahr bringen.

Doch natürlich ging Teddy nicht. „Was ist hier los?“

Kapitel 10

„Du solltest lieber auf sie hören.“, sagte Magnus

„Was willst du von ihr? Was soll das ganze?“

Magnus grinste arrogant und sah zu Leanne hinüber. „Nun Leanne, du hast es so gewollt. Du wirst jetzt die Konsequenzen für dein Handeln tragen.“

Teddy blickte aufgeregt zu ihr hinüber. Diese war jetzt ganz bleich.

„Hab keine Angst, Leanne, ich bin bei dir. Ich beschütze dich!“

Ganz langsam fing sie an den Kopf zu schütteln. „Nein.“ Sie deutete mit ihrem Zauberstab auf Magnus und sagte diesmal mit mehr Bestimmtheit: „Wenn du das tust-,“

Doch Magnus unterbrach sie mit einem Lachen. „Mach dich nicht lächerlich!“

Teddy durfte es nicht erfahren und vor allem nicht so. Das würde er ihr erst recht nie verzeihen.

„Ich beschütze dich!“, rief Teddy noch einmal um ihr Mut zu machen.

„An deiner Stelle würde ich das nicht machen. Sie ist es nicht wert, glaub mir.“

„Wa-“

„Sie hat dich die ganze Zeit belogen!“, unterbrach Magnus Teddy. „Sie hat dir etwas verschwiegen. Etwas sehr dunkles und grausames.“ Diese Worte ließ er genüsslich auf seiner Zunge zergehen.

„Leanne du kannst mir alles sagen! Lass dich von ihm nicht erpressen!“, sagte Teddy fast flehend.

„Na los Leanne! Willst du oder soll ich?“, fragte Magnus, doch Leanne schüttelte nur heftig den Kopf. Der Schutzschild bestand immer noch und sie ging hektisch auf und ab. „Du lässt es bleiben, wenn du weißt, was gut für dich ist!“, rief sie ihm zu.

Als Antwort kam wieder ein dreckiges Lachen zurück. Teddy sah nun vollkommen entgeistert aus und wusste nicht mehr was er dazu noch sagen könnte.

„Okay, dann sag ich es ihm.“, sagte Magnus vergnügt und wendete sich Teddy zu. „Hast du Leanne schon mal gefragt, wer ihr Vater war?“

„Sie hat keinen mehr. Was soll das? Das ist doch egal.“, antwortete Teddy leicht verwirrt.

„HÖR AUF!“, brüllte Leanne, doch Magnus ignorierte sie. Auch Teddy sagte nichts; er schien neugierig geworden zu sein.

„Ihr Vater war kein anderer als-“

„NEIIN!“

„Lord Voldemort.“

Stille.

Leanne sah weder Teddy noch Magnus an. Nach einer gefühlten halben Ewigkeit, die vielleicht doch nur ein paar Sekunden waren war es Magnus der als erster was sagte. „Warum so betreten? Wir sollten feiern.“, sagte er heiter. „Das Blut des Dunklen Lords fließt durch ihre Adern. Nimm den Schutzschild weg!“, befahl er Teddy.

Nichts passierte, der Schild war immer noch da. Leanne traute sich auch immer noch nicht Teddy anzusehen. Sie hatte furchtbare Angst und schämte sich zugleich.

„Nimm ihn weg!“, befahl Magnus diesmal mit drohendem Ton, doch wieder geschah nichts. „Wie du willst.“ Blitzschnell deutete Magnus mit seinem Zauberstab auf Teddy. „*Avada Kedavra*“

Leanne sah nur noch den grünen Blitz und als nächstes, wie Teddy auf dem Boden lag. Ihre Lippen formten Teddy, doch sie bekam kein Wort raus.

Der Schild löste sich auf und Magnus grinste sie an.

„Was hast du getan? Nein! TEDDY!“, rief sie nun mit aller Kraft und wollte auf Teddy zurennen.

„*Crucio*“

Sie fiel hin und krampfte sich auf dem Boden zusammen. Diesmal ließ Magnus den Fluch länger wirken und ihr Körper fing an heftig zu zucken.

„*Expelliarmus*“

Magnus Zauberstab flog ihm aus der Hand.

Leanne hatte zwar keine Ahnung wie das passierte, aber reagierte schnell. „*Pertificus Totalus*“

„Bist du verletzt?“

Sie drehte sich um und glaubte ihren Augen kaum. Da stand Teddy in Fleisch und Blut. Leanne schnappte nach Luft. „Du- ich dachte du-.“

„Er hat mich verfehlt. Ich hab mich rechtzeitig zur Seite geschmissen.“, sagte er knapp.

Leanne wusste nicht was sie fühlte, weil sich alle Gefühle vermischten. Sie war natürlich heilfroh, dass Teddy noch lebte, aber sie spürte auch wieder diese Angst und Scham.

Sie sah ihn an und sein Gesicht war ausdruckslos. „Bist du verletzt?“

„Ich... ich glaube nicht. Du?“, sagte sie zögernd, doch er antwortete nicht. Mit einem Zauber verschnürte er Magnus Arme und Beine, stand dann auf und ging Richtung Schloss.

„W-Warte!“, rief Leanne und rannte ihm hinterher. „Teddy, bitte! Es tut mir Leid!“

Abrupt blieb er stehen und drehte sich zu ihr um, so dass sie fast in ihn hineingerannt wäre. „Ich glaub das einfach nicht!“, rief er wütend.

„Ich bin nicht wie er! Ich konnte mir meine Eltern doch nicht aussuchen! Glaub mir, Teddy! Ich bin nicht eine von denen!“

„Ach Leanne, glaubst du wirklich ich bin so bescheuert das nicht zu merken?“

Sie sah ihn verwirrt an. „Du glaubst mir also?“

Er trat näher und sah sie nun eindringlich an. „Wieso hast du mir so etwas verschwiegen?“

„Ich- ich hatte Angst du-“ stotterte sie.

„Ich was? Leanne, wie konntest du mir nur so etwas verschweigen? Was dachtest du würde ich machen?“, fragte er sie herausfordernd.

„Mich hassen.“, sagte sie schlicht.

„So denkst du also über mich?“, sagte er schockiert. „Ne tolle Freundin bist du.“ Er drehte sich um und ging zum Schloss.

„Glaubst du mir ist das leicht gefallen? Ich habe mich dafür gehasst, aber hatte immer zu sehr Angst dich zu verlieren. Ich wollte nicht, dass so etwas zwischen uns steht.“, sagte sie den Tränen nahe.

„Dafür stand die ganze Zeit eine Lüge zwischen uns. Das erklärt so einiges an deinem Verhalten.“ Er drehte sich noch einmal zu ihr um und sah sie mit geneigtem Kopf an. „Wann hättest du es mir gesagt? Niemals richtig?“

„Ich weiß nicht.“, sagte sie zögernd. Er drehte sich wieder um und ging weiter, diesmal schneller.

„Teddy! Bitte“, rief sie wieder und holte ihn ein.

„Lass mich einfach in Ruhe, Okay?“, sagte er.

„Bitte sag es keinem.“

Teddy lachte kalt. „Du glaubst es also immer noch.“

„Ich meine wenn sie Magnus finden, bitte sag nicht was passiert ist.“

„Er wird auch so in Askaban landen. Zwei Unverzeiliche Flüche. Und jetzt lass mich, Leanne!“, sagte er mit mehr Bestimmtheit.

Leanne blieb stehen und sah ihm hinterher.

Jetzt war alles raus.

Und Teddy war nicht mehr ihr Freund.

Tränen liefen ihr die Wangen runter. Sie war traurig und wütend zugleich. Sie hatte ihn nun endgültig verloren.

Doch dann runzelte sie die Stirn. Hatte er auch nur eine Sekunde daran gedacht, sie sie sich all die Jahre gefühlt hatte? Dieser ständige innere Konflikt war die Hölle für sie. Aus panischer Angst, es könnte irgendjemand erfahren hat sie es nicht mal Teddy erzählt. Wieso konnte er sie nicht wenigstens ein bisschen verstehen?

Sie fühlte sich alleine gelassen.

Ein toller Freund bist du, Teddy, dachte sie bitter.

Kapitel 11

Teddy sagte wirklich nichts.

Aber Magnus tat es. Bei seiner Verurteilung im Ministerium verriet er sie. Teddy war auch dabei und musste aussagen. Alle waren höchst schockiert und auch verwundert, da sie Leanne noch keine Verbrechen nachweisen konnten.

„Sind sie jemals mit den Dunklen Künsten in Berührung gekommen, Miss Lestrangle?“, wurde sie gefragt.

„Nein.“, antwortete sie knapp.

Dann wurde Teddy wieder aufgerufen um das zu bezeugen.

„Sie hatte nie etwas damit zu tun, das weiß ich. Auch nicht mit Anhängern ihrer Eltern.“, sagte Teddy und obwohl Leanne immer noch sauer auf ihn war hatte sie das Bedürfnis ihn zu umarmen.

„Ich wäre ihnen wirklich sehr dankbar, wenn diese Information streng vertraulich behandelt werden würde.“, sagte Leanne zum Minister.

„Aber natürlich! Keiner von den Anwesenden hier wird jemals ein Wort darüber verlieren.“, rief er in die Menge hinein, die entschlossen nickte.

Leanne atmete erleichtert aus.

„Es muss so schon schwierig genug für sie sein mit so einer enormen Last durchs Leben zu gehen. Ich nehme an, es hat auch nie jemand außer ihrer Tante und dem Verurteilten etwas davon erfahren.“ Leanne schüttelte den Kopf. „Ja, das habe ich mir gedacht. Es muss hart sein niemanden vertrauen zu können und auch niemanden damit belasten zu wollen. Aber uns können sie vertrauen und Mr. Lupin bestimmt auch.“

„Ja, das tue ich auch.“, sagte Leanne leise. Sie sah zu Teddy hinüber der in Gedanken versunken auf den Boden starrte. Sie vermisste ihn so sehr.

Die Blätter auf den Bäumen verfärbten sich nun und umrahmten das Schloss in wunderschönen leuchtenden Gelb- und Rottönen.

Leanne ging am See spazieren und der Wind ließ ihre langen Haare tanzen. Sie zog es heute lieber vor allein zu sein. Es würde sie sowie so wieder jemand fragen, was sie habe und sie würde wieder genervt „nichts“ sagen. Sie und Teddy hatten seit Wochen nicht mehr miteinander geredet. Seit der Sache im Wald. Sie war immer noch wütend und traurig, aber sie musste zugeben, dass ihr Teddy sehr fehlte.

Plötzlich riss eine Stimme hinter ihr sie aus ihren Gedanken.

„Können wir reden?“

Sie drehte sich um. Teddy. Sie nickte nur, gespannt darauf, was er wohl sagen würde.

„Ich...ich hab zu erst nicht drüber nachgedacht, wie du dich fühlst. Im Ministerium... was der Minister zu dir gesagt hat, hat mich dann zum nachdenken gebracht.“, begann er langsam.

„Es war wirklich nicht richtig von mir dir nichts zu sagen, Teddy. Das weiß ich. Ich konnte aber einfach nicht! Nicht, dass ich dir nicht vertraut hätte, ich hatte Angst, dass- dass- ich weiß auch nicht wovor ich Angst hatte. Du warst immer der Mensch dem ich am meisten vertraut habe, aber falls doch die Möglichkeit besteht, dass mein Geheimnis etwas an unserer Freundschaft ändern würde... ich meine ich konnte das nicht riskieren, so sehr ich dir auch vertraut habe. Das ist doch das schlimmste, was uns passieren konnte! Mein Vater ist Schuld an dem Tod deiner Familie und deren Freunde und Familien, wie hättest du das je ignorieren können?“

„Ich weiß, wie du bist, Leanne. Auch jetzt wo ich weiß, wer dein Vater war, bist du für mich noch die alte. Du hättest so etwas Grausames nie getan, auch nicht, wenn sie noch am Leben wären und dich nach ihren Vorstellungen hätten erziehen wollen.“

In Leanne breitete sich eine wohliger Wärme aus. „Meint du...wir könnten wieder Freunde sein?“, fragte sie langsam.

„Ich weiß nicht. Ich brauche noch Zeit.“

Die Wärme würde von einem eiskalten Schauer abgelöst, der ihr den Rücken herunter lief. Sie hatte solche Hoffnungen gehabt, dass alles wieder gut wird. Ohne ein Wort zu sagen drehte sie sich langsam um und ging zum Schloss.

„Du hast etwas vergessen.“, sagte Teddy und Leanne wollte sich gerade umdrehen und fragen was, als er ihr eine Handvoll Blätter in den Pulli stopfte. Teddy lachte laut, als sie sich wand um die Blätter rauszuholen.

„Du fieser- Aaarr! Wie kannst du mich nur so verarschen?“, rief sie und bewarf ihn mit Blättern. Eine Blätterschlacht entstand.

Irgendwann ließen sich beide mit Tränen vor Lachen in den Augen erschöpft auf einem Blätterhaufen fallen. Teddy legte seinen Arm um sie und sah sie an. Für einen Augenblick zögerten beide, doch dann legte Leanne ihre Hand sanft um seinen Nacken und führte seine Lippen an ihre. Er küsste sie ganz sanft, so als wäre sie zerbrechlich. Dann legte er sich neben sie und sie sahen sich in die Augen. Keiner sagte etwas. Sein Blick genügte. Leanne wusste, dass jetzt endlich alles gut werden würde.

Ende.

Wie hat sie euch gefallen? Ich hoffe noch auf ein paar Kommies! Danke an alle die meine FF gelesen haben! :)